

Politisch gebildet - aber wie?
Fachtagung anlässlich 30 Jahre Informationen zur Politischen Bildung
3. Juni 2022, Wiener Urania

In seinem Begrüßungsstatement betont **Univ. Prof. Dr. Heinz Faßmann**, designierter Präsident der Akademie der Wissenschaften, dass ihm Politische Bildung immer ein Anliegen war. Bereits 1991 verfasste er mit Rainer Münz eine Studie über die Einstellung von Lehrerinnen und Lehrern zum Fach. Damals kannten zwei Drittel den Grundsatzentwurf des Ministeriums, über 90% sahen Berührungspunkte zwischen ihrem Fach und der Politischen Bildung. Jetzt wären die Ergebnisse sicher nicht schlechter. Aber es sei nicht alles gut. Die Schule sei „keine Konservenbüchse, die befüllt werde und dauerhaft haltbar“ sei. Alles verändere sich. Ein eigenes Schulfach sei nicht möglich, da man kein anderes Fach ersetzen könne. Außerdem müsse Politische Bildung als Querschnittsmaterie gesehen werden und käme als eigenes Fach in den anderen Fächern nicht mehr vor.

Mag^a. Gertraud Diendorfer vom Forum Politischer Bildung berichtet über den schwierigen Weg der Institutionalisierung und Professionalisierung des Faches. 1973 wurde die Abteilung Politische Bildung im Unterrichtsministerium eingerichtet, erst 1978 wurde Politische Bildung als Unterrichtsprinzip eingeführt, aber in der Lehrerbildung nicht unterrichtet. Gegner sahen in dem Fach die Gefahr einer Indoktrination. Von 1978 -83 wurden in der Blauen Reihe Materialien für alle Schulstufen, auch für die Volksschule, bereitgestellt. Ab 1988 begann in Österreich eine stärkere Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Das Ministerium richtete eine Servicestelle für Lehrkräfte ein, ab 1991 wurde eine Schriftenreihe erstellt. 1996 wurde der Verein Forum Politische Bildung gegründet. Der Schwerpunkt lag auf einem praxisorientiertem Angebot. Es entstanden viele Initiativen, aber es kam zu keiner echten Verankerung. Ab 2002 gab es das Fach „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung in der Sekundarstufe 2, ab 2008 in der Sek. 1. Gleichzeitig wurde eine zweijährige Professur für Fachdidaktik der Politische Bildung errichtet, es gab aber immer noch wenig finanzielle Unterstützung durch den Staat. 2017 folgten Universitätsprofessuren in Wien und Salzburg.

Diendorfer würde das Fach Religion gegen Politische Bildung tauschen, da diese allumfassender sei und auch die Ethik einschließe.

Es folgen drei wissenschaftliche Vorträge der beiden Universitätsprofessoren **Dr. Dieter Segert**, **Dr. Dirk Lange** und Dr. Thomas Hellmuth.

Segert befasst sich mit der Bedeutung und Aktualität von Politischer Bildung für eine demokratische Gesellschaft im Wandel.

Lange behandelt das Thema Citizenship Education - Zur Subjektwerdung in der Politischen Bildung.

Hellmuth spricht über Politische Bildung und/oder Demokratiebildung und sieht in der Erziehung zur Mündigkeit den zentralen Punkt der Politischen Bildung. Um sich aus dem „Morast der Unmündigkeit“ zu befreien brauchen die Menschen eine Anleitung. Aufgabe der Schule sei es Aushandlungsräume zu schaffen.

Drⁱⁿ. Elfriede Windischbauer von der PH Salzburg spricht über Leichte Sprache und Einfache Sprache in der schulischen Vermittlung von Politischer Bildung und verweist aber auch auf die Probleme, die sich durch eine zu starke Vereinfachung des Textes ergeben können. Während die Verwendung der Leichten Sprache einem strengen Regelwerk unterliegt, gibt es bei der Einfachen Sprache nur Empfehlungen.

In Österreich verfügen 17% der 16 - 64 Jährigen über eine niedrige Lesekompetenz, besondere Probleme haben die 45 - 65 Jährigen. Die schlechte Lesekompetenz hänge mit dem Bildungsabschluss der Eltern und dem eigenen zusammen, der Migrationshintergrund habe einen geringeren Einfluss als der soziale Hintergrund.

Alle **Vorträge** finden sich im Jubiläumsheft, das auch als PDF zur Verfügung steht:

<http://www.politischebildung.com/wp-content/uploads/izpb50.pdf>

Zwei **Lehrerinnen** aus der Ganztagsmittelschule in der Anton Sattler Gasse, **Mag^a. Lisa Zachl** und **Mag^a. Barbara Sieber** berichten aus der schulischen Praxis wie sie in Kooperation mit dem Forum Politische Bildung in den letzten zwei Jahren den Unterricht fächerübergreifend und projektorientiert gestaltet haben. Sie gehen immer von der Lebenswelt der Schüler:innen aus. Die Schüler:innen sollen eigene Ideen und Vorschläge einbringen, auch Kritik ist erwünscht. Die Rückmeldungen führen zu neuen Überarbeitungen.

Gezeigt werden Beispiele zu den Themen:

- Freiheitsrechte: „Meine Freiheit endet dort, wo deine anfängt.“
- Gegen Rassismus: „Ich bin nicht rassistisch, aber ...“
- Politik & Ich : Ein positives Bild von Politik soll vermittelt werden

In der Diskussion wird der Idee das Fach Religion abzuschaffen von einem Teilnehmer widersprochen. Es sei besser, dass Religion von geprüften Lehrkräften in der Schule unterrichtet werde als privat von einer Religionsgemeinschaft außerhalb der staatlichen Kontrolle.

Beim Resümee meint **Segert**, dass Demokratiefähigkeit vielleicht nicht für jeden Menschen sehr einfach sei, **Lange** zeigt sich erfreut, was in der Schule alles möglich ist. **Hellmuth** betont, dass die Theorie immer auf die Praxis heruntergebrochen werden müsse und das funktioniere bei der Politischen Bildung gut. **Windischbauer** sieht einen großen Bogen von der Theorie zur Praxis. Die beiden **Lehrerinnen** finden die Idee der Verwendung der Einfachen Sprache interessant. Man müsse die Schüler:innen immer dort abholen, wo sie stehen.

Die Gespräche werden beim Buffet noch lange fortgesetzt.